

Ökologisch sinnvoll und wirtschaftlich arbeiten

Tassilo Willaredt und Ken Boehlke führen Solidarische Landwirtschaft Lenzwald – Abnehmer gesucht

Polling – Das neue Führungsduo der Solidarischen Landwirtschaft Lenzwald in Polling heißt Tassilo Willaredt und Ken Boehlke. Damit startet der Verein in die kommende Saison. Für die Saison ab 1. Juli sucht der Verein noch Abnehmer. Im Rahmen einer Mitgliederversammlung im April hat sich der Solidaritätsverein „Solawi Lenzwald“ neu aufgestellt. Aus dem Vorstand ausgeschieden sind Gabriel Erben und Barbara Strasser, die dem Verein als Mitglieder erhalten bleiben. Neu in den Vorstand gewählt wurden Tassilo Willaredt und Ken Boehlke.

Tassilo Willaredt, Jahrgang 1956, lebt seit acht Jahren mit seiner Frau auf dem Selbstversorgerhof Lenzwald. Er ist Mitbegründer der Solidarischen Landwirtschaft und als Gärtner hauptverantwortlich für den Anbau. Ken Boehlke ist in Maitenbeth aufgewachsen und wuchs in einer Re-



Der neue Vorstand der „Solawi Lenzwald“: (von links) Tassilo Willaredt und Ken Boehlke.

FOTO SOLAWI LENZWALD

formhausfamilie auf. Der gebürtige Münchner ist seit über 30 Jahren im Vertrieb tätig und Experte für strategisches Marketing. Die Solidarische Landwirtschaft ermöglicht es kleinen Höfen und Betrieben, ökologisch sinnvoll und gleichzeitig wirtschaftlich zu arbeiten.

So kann in Zukunft vielleicht verhindert werden,

dass weitere Höfe schließen und sich die Landwirtschaft auf wenige Großbetriebe konzentriert. Die Idee dahinter: Erzeuger und Verbraucher schließen sich zu einem Verein zusammen und finanzieren gemeinsam die jährlichen Kosten für die Produktion der Lebensmittel. Die Verbraucher erhalten qualitativ hochwertige

Lebensmittel und die Landwirte können ohne finanziellen Druck und frei von Marktwängen arbeiten. Das Besondere an der „Solawi Lenzwald“: Sie arbeitet regenerativ. Das bedeutet, dass während des Anbaus Humus aufgebaut wird.

So kann der Boden auch ohne Kunstdünger und chemische Pflanzenschutzmit-

tel Erträge bringen. „Auf den meisten Böden sind Erträge nur noch durch die Gabe von Kurzzeitdüngern möglich, da die natürliche Bodenfruchtbarkeit durch Bearbeitung, Kunstdünger und chemische Pflanzenschutzmittel stark abgenommen hat“, erklärt Tassilo Willaredt. Ein weiteres Vorteil: Durch den Humusaufbau wird CO₂ gebunden. Laut Bayerischem Landwirtschaftlichem Wochenblatt entspricht der Aufbau von 0,1 Prozent Humus pro Hektar einer Bindung von drei bis sechs Tonnen CO₂ pro Hektar.

Tassilo Willaredt ist überzeugt: „Wenn wir den Humusgehalt aller landwirtschaftlich genutzten Böden nur um ein Prozent erhöhen würden, hätten wir einen CO₂-Gehalt in der Atmosphäre wie in vorindustrieller Zeit. Weitere Informationen gibt es auf der Homepage unter <https://solawilenzwald.org/>